

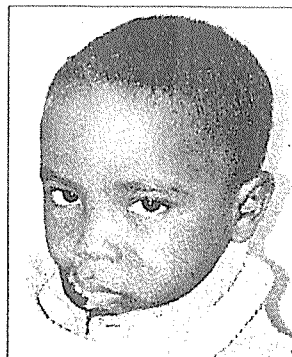
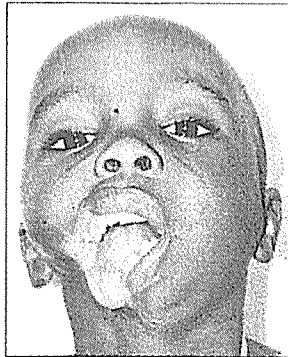
Geretteten Kindern droht Hungersnot

Aminatou und Mourtala aus Niger bekamen in Vogtareuth ein neues Gesicht

Vogtareuth/Kolbermoor/ Niamey (pl) – Was müssen Aminatou und Mourtala noch alles erleben, bevor sie wieder befreit auflachen können? Erst wurden ihre hübschen Gesichter von der lebensbedrohlichen Krankheit Noma entstellt, die beiden fünf- und sechsjährigen Kinder aus ihren Dorfgemeinschaften in Niger ausgestoßen. Dann wendete sich das Blatt und sie bekamen im Behandlungszentrum Vogtareuth ein neues Gesicht und so die Chance auf ein neues Leben (wir berichteten). Voller Hoffnung flogen sie im Juni wieder in ihre Heimat, wo sich jetzt allerdings die nächste Katastrophe anbahnt.

Die letzte Ernte war so dürrig, dass es für sie kaum noch Nahrung gibt. Ohne die Hilfe von Noma e.V., dem Verein, der sie schon einmal vor dem Tod bewahrt hat, müssten sie jetzt vielleicht verhungern. Ute Winkler-Stumpf, die Vorsitzende des Noma-Vereins in Regensburg: „Zurzeit müssen wir unsere Gelder für die Ernährung der Kinder einsetzen, damit sie uns nicht verhungern“.

Das bedeutet, dass andere Projekte, wie die verstärkte Aufklärung der nigrischen Bevölkerung über



Mourtala vor und nach der Operation. Der Bub, dessen Gesicht durch die lebensgefährliche Krankheit total entstellt war, wurde erfolgreich operiert.

die Krankheit Noma, an der noch immer 90 Prozent der betroffenen Kinder sterben, zurückgestellt werden müssen. Da Armut und Unterernährung die größten Verursacher von Noma sind, ist fast schon abzusehen, durch wieviele Kindergesichter sich diese Krankheit wieder fressen wird. Dabei wäre sie so leicht zu heilen.

Schon ein paar Milligramm Penizillin könnten die Krankheit ohne Folgeschäden stoppen, würde sie gleich bei ihrem Ausbruch im Mund erkannt und behandelt. Der lange Leidensweg von Aminatou und Mourtala könnte vielen Kindern erspart bleiben.

86 000 Mark veranschlagt Winkler-Stumpf für eine

erfolgsversprechende Aufklärungsaktion. Mit traditionellen Theatergruppen versucht der Verein die nigrische Bevölkerung, die zu 80 Prozent aus Analphabeten besteht, zu erreichen. Erste kleine Erfolge zeichneten sich bereits in den Sozialstationen ab: Inzwischen wurden über hundert Kinder rechtzeitig zur Behandlung gebracht. Nun muss diese Art der Hilfe eingefroren werden.

Petra Maier, die Kolbermoorer Gastmutter, bei der Aminatou und Mourtala während der Behandlung in Vogtareuth für vier Monate gelebt haben, hat die Strapazen der Kinder hautnah miterlebt. Sie weiß, wieviel Einsatz in

Vogtareuth geleistet werden musste, um „ihre“ Kinder zu retten. Das Behandlungszentrum Vogtareuth tat dies kostenlos – ein soziales Engagement, ohne das Aminatou und Mourtala keine Überlebenschance gehabt hätten. Und selbst die hing während der Behandlung durch den erfahrenen und engagierten Chirurgen Dr. Caius Radu oftmals am seidenen Faden.

Um anderen Kindern diese Qualen zu ersparen,

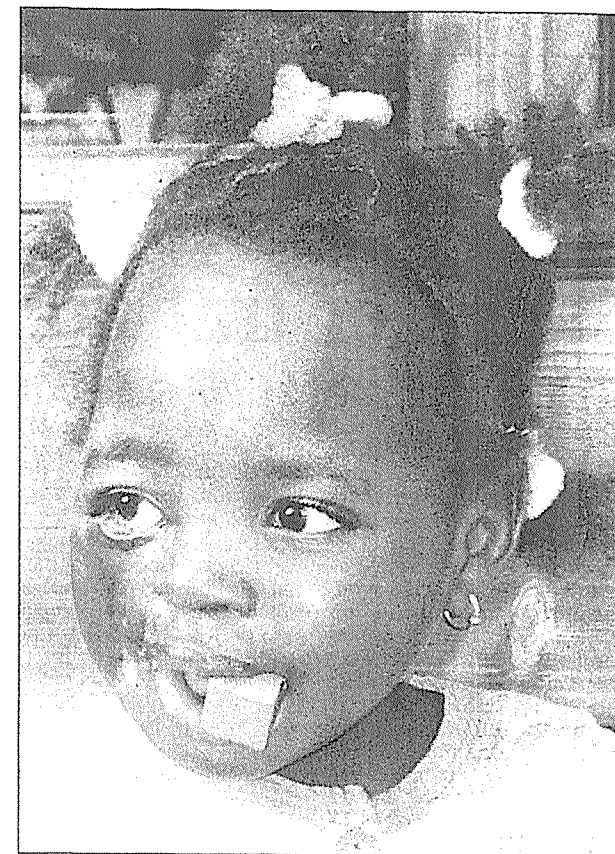
sammelt die Kolbermoorer Gastmutter Spenden für den Verein auf dem Konto 310280 bei der Raiffeisenbank Regensburg, BLZ 75060150, unter dem Stichwort „Noma-Niger“. „Die Hilfsorganisation hatte im vergangenen Jahr einen Verwaltungsaufwand von 0,94 Prozent. Da kann man sicher sein, dass die Gelder auch wirklich den Kindern zugute kommen“, versichert Petra Maier.

In den fünf Jahren seit

BHZ Vogtareuth spendet Leben

Rosenheim (pl) – Ohne den großen humanitären Einsatz des Behandlungszentrums Vogtareuth wären Aminatou und Mourtala heute vielleicht nicht mehr am Leben. Hier wurde ihnen mit riesigem Engagement durch Geschäftsleitung, Ärzte und Pflegepersonal ein neues Gesicht geschenkt und damit die Hoffnung auf ein neues Leben. Jedes der Kinder wurde circa zehn Stunden operiert, insgesamt mussten

sie etwa zehn Tage auf der Intensivstation verbringen. Das Behandlungszentrum Vogtareuth verlangte dafür keinen Pfennig. Auch jetzt, wo die Kinder wieder im Niger sind, will sich das Behandlungszentrum noch einmal für sie einsetzen. Wie Geschäftsführer Karl Langer unserer Zeitung mitteilte, wird im Oktober eine Kunstausstellung zugunsten von Noma-Kindern im Behandlungszentrum eröffnet.



Aminatou ist nach ihrer Operation ein lebensfrohes Mädchen geworden. Den Keil im Mund muß sie die nächsten zwei Jahre täglich tragen, damit keine Kiefersperre eintritt.

Fotos: pl

seiner Gründung hat der kleine Verein Operationen von 400 Kindern ermöglicht, 333 von ihnen wurden im Niger behandelt. Zu diesem Zweck entstand ein Noma-Zentrum in der Hauptstadt Niamey, wo auch die Weiterbildung von medizinischem Perso-

nal vorangetrieben wird. Zwei Kinderhäuser in Niamey sind dem Verein zu verdanken, der sich auch um die Nachbehandlung der operierten Kinder kümmert – und momentan wieder ganz akut um ihr Überleben.